



Newton Faulkner
Studio Zoo
 (OMG / RCA / Sony Music)

Man kennt ja das TV-Format der modernen Containerhaltung unter kontinuierlicher Kamerabeobachtung. Genau das hat der britische Songwriter jetzt im Selbstversuch hinter sich gebracht. Für die Produktion seines vierten Albums schloss sich Mann mit den Dreadlocks fünf Wochen in seinem Homestudio ein und ließ rund um die Uhr die Kameras laufen. Die Fans wurden so hautnah Zeugen der Entstehung des Longplayers, der nun folgerichtig „Studio Zoo“ heißt. Wer nicht geguckt hat: Das Resultat birgt 13 Tracks mit Faulkners gewohnt lässigem Acoustic-Folk-Pop, die der ehemalige Straßenmusiker im Alleingang eingespielt, aufgenommen und produziert hat. Auch Gitarristen kommen hier auf ihre Kosten: Mit Open Tunings, perkussiven Slap-Techniken und souveränen Pickings beweist Faulkner, dass er einst an der Academy of Contemporary Music bei Gitarrenmeister Eric Roche studierte. Okay, es klingt heute aus dem Wohnzimmer alles ein bisschen rudimentärer, die Zeiten sind vorbei, als er mit seinem Sensationsdebüt ‚Hand Built By Robots‘ überraschend Platz Eins der UK-Charts eroberte und mit einer großen Plattenfirma und ebensolchen Budgets arbeiten konnte. Faulkner setzt jetzt auf Unabhängigkeit. Und seine hemdsärmelige Art, seine Authentizität und sein Humor kommen bei den Fans an. „Ich hab halt keine Lust mich zu verbiegen, ich mache nur, was ich für richtig halte“, sagt der 28-jährige Londoner. Und seine Songs sind erneut spieltechnisch souverän und melodisch griffig. Faulkner ist vor allem cool genug zu wissen, dass sein Crossover, der die akustische Gitarre mit Effekten und Electronics verbindet, in dieser Form derzeit ziemlich einmalig ist. Empfehlenswertes Album!
 Stefan Woldach



A.P.Meister
Above & Below
 (One Lost Soul)

Vier Jahre hat sich der schwedische Sänger und Gitarrist Zeit gelassen nach seinem vorzüglichen Solodebüt ‚Mindflower, Thorn‘ (siehe NEWS SCENE 9-2009). Seit dem Split seiner Roots-Formation Fat City Blues 2005 ist A.P. allein unterwegs mit seinem Repertoire aus Folk, Blues, Country und Ragtime, mit zeitlosen Acoustic-Songwriter-Tunes im Flair der Sixties und Seventies. Der Stockholmer besitzt ein faszinierendes Timbre, das an Tom Waits erinnert, dunkel gefärbt, rau und sonor, ein bisschen schnodderig im Vortrag dazu – eine wirklich packende Stimme. Dabei schwört er auf jeglichen Verzicht von Dopingmitteln wie Alkohol und Nikotin („höchstens ein wenig Stacheldraht gelegentlich“). Vor allem aber ist der Mittvierziger ein hervorragender Geschichtenerzähler in der Tradition Bob Dylans, Leonard Cohens und Townes Van Zandts, dem man gefesselt zuhört. Textliche Anleihen von T.S. Elliot, William Burroughs und Jack Kerouac scheinen hier deutlich durch. Und – Meister lässt seinen Geschichten Zeit sich zu entwickeln: ‚How The Story Goes‘ (7:30), ‚Levitation‘ (7:27) oder ‚Stray‘ (9:31) brauchen Muße. Er spielt im Fingerstyle, getragen vom großem Ton seiner Guild-Steelstring, die mit einer fast plastischen Räumlichkeit abgebildet wird, was der Aufnahme eine faszinierende Lebendigkeit und Authentizität verleiht. Nicht schlecht! Und immer wieder der Blues: schließlich nennt Meister Robert Pete Williams, Sleepy John Estes und Big Bill Broonzy als Inspiration. Auf ‚Strange Land‘ kommt deshalb auch wieder seine Resonatorgitarre samt Slide-Bearbeitung zum Einsatz. Nur die gelegentlichen Overdubs mit zusätzlichen Soli wirken da wie unnötiger Zuckerguss eines ohnehin



Neu bei
STOCKFISCH

PAUL O'BRIEN
Long May You Sing

SFR 357.4080.2



ALLAN TAYLOR
All Is One

SFR 357.4078.2



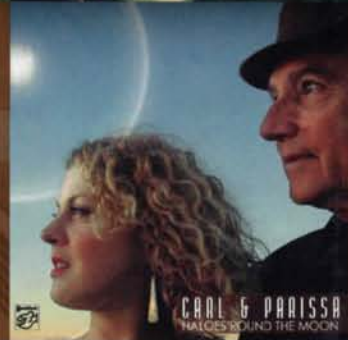
PAUL STEPHENSON
Girl With A Mirror

SFR 357.4069.2



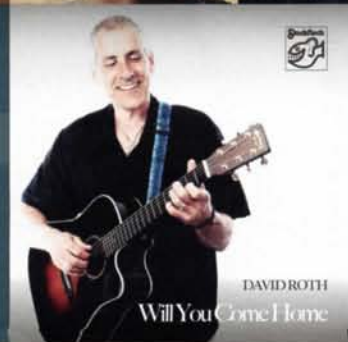
CARL & PARISSA
Haloes 'round the Moon

SFR 357.4081.2



DAVID ROTH
Will You Come Home

SFR 357.4079.2



www.stockfisch-records.de

köstlichen Werks, das einem verregnete Sonntagnachmittage wundervoll tröstlich zu mildern vermag.
Stefan Woldach



Calum Graham & Don Ross

12:34

(CandyRat)

Was auch immer der Albumtitel zu bedeuten hat – auf der Cover-Rückseite fügt sich die Rätselhaftigkeit des Titels ein zwischen erkenntnistheoretischer Fragestellung (*Is It What It Is*), moralischem Dilemma (*The Is-Ought Controversy*) und schlichter Absurdität aus höheren Dimensionen (*Three Way Street*). Dabei handelt es sich bei dieser Musik selbst gar nicht um gedankenschwere Liedermacherei, sondern um freudig-verspielte instrumentale Duette eines Altmeisters mit einem 21-Jährigen Talent (oder umgekehrt), das als kommender Star der kanadischen Akustikgitarre gilt. Warum das tatsächlich so kommen könnte, zeigt diese CD vom ersten Ton an: Calum Graham, von Don Ross selbst und Michael Hedges beeinflusst, spielt nicht nur gänzlich ohne stilistische oder technische Scheuklappen; er hat auch die seltene Gabe, selbst komplexe Einfälle in das charmante Gewand gut nachvollziehbarer Melodien zu kleiden. So wird dieses Werk nicht nur von

einer wohltuenden Leichtigkeit durchzogen; es überzeugt auch mit einer Klarheit und Griffigkeit, die Don Ross' letzten Produktionen bei aller Brillanz etwas abging. Die Existenz eines jungen Mitspielers scheint die Gitarrenlegende zu einem schlankeren, lockereren Spiel zu zwingen, das viel Raum lässt für Grahams Improvisationen – oder generell für viel Spaß bei der Ausgestaltung handlicher Themen. Diese können folkig-melancholisch ausfallen, folkig-rasant, auch groovend, funky und knackig sein; sie können auch mal ein wenig nach Michael Hedges klingen. Aber das schadet nicht im geringsten – im Gegenteil: Es trägt dazu bei, dass diese Produktion ungemein frisch wirkt.

Michael Lohr



Various Artists

40 Hamburger Küchensessions

(Hanseklang)

Die Hamburger Küchensessions haben sich zum Kult-Event entwickelt, denn sie bieten

genau den perfekten Raum für das stetig steigende Publikumsbedürfnis nach echt handgemachter Musik von Plattenfirmen-Produktionsdöns. Sozusagen Künstler-Schummeln. Und die Auswahl an hervorragenden Songwritern ist beachtlich. Der Titel deutet das bereits an. Darunter sind nur arrivierte Künstler wie der unvergleichliche Olli Schulz (*Wenn es gut ist*) oder Tat Vermon (aka Philipp Makolies von Poobreis 18 mit *The River*) oder das Folk-Duo Fisher & The Present (*Candles For Elvis*). In allem gibt es hier eine Menge neuer, junger Songwriter zu entdecken, die (noch) nicht im großen Rampenlicht stehen (hinterher wird es wieder alle gewusst haben, dass der erste wird!) Zum Beispiel der Lübecker Songwriter Christian Freimuth, dessen wundervoll gesungenes und sanftmütig-melancholisch gesungenes *„Pferde stehlen“* einer von vielen Höhen ist. Oder der Düsseldorfer Stefan ... mit Band, die *„My Drunken Head“*, mit Gitarre und Gitarlele (!), Akkordeon und Schlagzeug wundervoll arrangieren. Oder der tiefgründige Kev Fox, der bärige Berliner Georg Aufhäuser (der überragende Überraschungsgast bei *Noir*) oder die Oldenburger Liedermacherin Mon und Jan mit dem köstlichen *„Kam...*

BLUE MAN'S CORNER

Von Adrian Wolfen

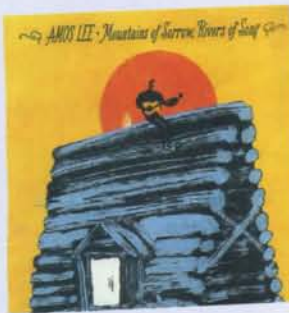
Blues kann eine verdammt traurige Sache sein. Andauernd laufen den Traurigkeitsaposteln die Frauen weg, im Ernstfall stirbt noch der Hund. Die Gitarre ist verstimmt, und - uuh - der Whiskey

Leicht gezogene Singlenote-Läufe, wilde Triolen mitsamt perfekt synkopierten rhythmischen Wechselbass! Seine Songs hoppeln fröhlich dahin und auf **The Rough Guide To Blues Legends:**

so gut wie kein Grundrauschen mehr, feinste Gitarrenarbeit entfaltet ihre Brillanz! Großartig! Wie üblich wartet die Rough Guide-Edition mit einer Zweit-CD auf. Mit Songs aus der Pre-War-Ära wird Zeitnähe zu Blind Blake hergestellt: Blind Willie McTell ist mit seinem *„Georgia Rag“* dabei, und neben Charley Patton oder Robert Wilkins sind auch eher Unbekannte wie Bayless Rose oder Bogus Ben Covington zu hören.

in diesem Fluss will Amos Lee also schwimmen. Mit dieser in Nashville mit dortigen Musikern aufgenommenen CD ist der hochgerühmte Songwriter natürlich dem Country-Genre näher als dem Blues. Letztlich aber, wenn ein Banjo zirpt, ein Chor gospelt, die Gitarren rasante Blueslicks beisteuern, Lee zu seinem waidwunden Gesangssetzt, spätestens dann ist klar, was *„american music“* ist und Genregrenzen fließend sind.

Das muntere Miteinander von Country und Blues mitsamt dem flotten Zusammenspiel von elektrischen und akustischen Gitarren, charakterisiert auch die deftige Spaßarbeit von **Permanente Bluesmaschine**. Die Mundart von Bayern Schorsch Hampel (Schorsch und de Bagasch) und Arthur D... segeln auf ihrer Bluesmaschine durch das Country-Land, mit Bluessang in Mundart und viel Gitarrenspiel mit typischen Blueslicks und wunden Steel-Gitarren. Und bei den Tränen bleibt kein Auge trocken. Nicht wegen der Kummer-, sondern wegen der Tränen. Wer im Song *„Pubertät“* erweichende Sorgen aufs Korn nehmen hat sich einen solchen, ein Bier und viel Spaß verdient.



schmeckt salzig, weil man allzu viele Tränen ins Glas geheult hat. Komisch, das sich derlei Klischees nahezu ein Jahrhundert gehalten haben. Denn bereits einer der ersten Musiker des Genres stand für ein ganz anderes Blues-Verständnis: Blind Blake. Geburts- und Sterbedatum sind unbekannt. 1926 erschien seine erste Aufnahme, und noch heute heißt es, dass seine Kunst des Gitarrenspiels unerreicht sei. Sein Picking ist der Urgrund für alle, die den Blues nicht laut, elektrifiziert und mit Plektrum spielen. Was immer er unter Einsatz aller zehn Fingerspiele, beweist höchste Kunstfertigkeit:

Blind Blake' (Rough Guide/Harmonia Mundi) sind 25 Titel dieses Genies enthalten. Der *„West Coast Blues“* ist dabei, Fingerbrecher wie der *„Southern Rag“* und selbstverständlich *„Diddle Wah Diddle“*, dieses seltsame Lied um den mythischen, unbenennbaren Urgrund, in den jeder Mensch einmal zurückkehren muss. Ja, die Humorprobe stimmt allemal bei ihm. Die Hörprobe auch. Denn bislang war man zwar froh, die Reissues seiner Aufnahmen zu haben, aber da knisterte es stark. Nun haben die Billigmacher von Rough Guide nachgelegt. Und, oh Wunder, alles klingt frisch,

Es habe Spaß gemacht, dieses Album aufzunehmen, lässt **Amos Lee** verkünden. Mit seinem fünften stößt er allein mit dem Titel **„Mountain Of Sorrow, Rivers Of Song“** (Blue Note/Universal) zwar in Berge voller Sorgen vor, aber die Musik lässt glücklicherweise ein Fortschwimmen in einem Fluss voller Songs zu: Mit dem Titel *„Deep River Of Songs“* bezeichnete bekanntlich Alan Lomax einst seine Volksmusiksammlung für die Library Of Congress, auf der er amerikanische Volksmusik, von Blues hin zu Cowboy-Liedern, dokumentierte. Genau